

Befragung: Grosse Mehrheit findet die Casino-Dichte derzeit zu hoch

Nachgefragt Die grosse Mehrheit wünscht sich zwar weniger Casinos als es heute sind. Ein Verbot kam für die meisten aber nicht infrage. Es lag wohl auch an den Argumenten der IG.

VON HANNES MATT

Mit dem Schlagwort «Casino-Wildwuchs» nahm sozusagen alles seinen Lauf. Auch wenn in Liechtenstein zwei Spielbanken ihre Türen wieder geschlossen haben, sind derzeit weiterhin sechs Casinos in Betrieb – ein Bewilligungsverfahren ist noch hängig. Bei der Abstimmung zum Casino-Verbot konnte man sich zwar nur für oder gegen Spielbanken entscheiden, bei ihrer Befragung hat sich das Liechtenstein-Institut aber auch damit befasst, wie viele Casinos im Land als erträglich angesehen werden? Hier gehen die Meinungen auseinander. So sind 15 Prozent der Befragten, die bei der Abstimmung teilgenommen haben, der Meinung, dass das Fürstentum ganz casinofrei bleiben sollte. Weitere 15 Prozent finden, dass Liechtenstein zumindest ein Casino vertrage. Knapp die Hälfte – je 24 Prozent – gaben hingegen an, dass es 2 bzw. 3 bis 5 Casinos geben sollte. Für 3 Prozent sind sogar 6 bis 10 Casinos in Ordnung. Die restlichen 15 Prozent der Stimmenden wollen überhaupt keine Beschränkung. «Das zeigt, dass

einer Mehrheit die aktuelle Casino-Dichte zu hoch ist, ein Verbot aber von den meisten als zu radikal erachtet wird», wie das Liechtenstein-Institut schreibt. So stellten bei der Abstimmungsbefragung so gut wie alle Nein-Stimmenden in Abrede, dass ein generelles Verbot die einzige Möglichkeit sei, den Casino-Wildwuchs zu stoppen. «Verblüffend ist, dass gar ein Fünftel der Ja-Stimmenden die Initiative ebenfalls für zu radikal hielt», wie das Liechtenstein-Institut feststellt.

Auch wenn der klare Ausgang eigentlich schon feststand, wurde teils mit harten Bandagen um das Casino-Verbot gekämpft. Diese Meinung vertraten auch die Befragten. So fanden rund zwei Drittel den Abstimmungskampf als aggressiver, intensiver oder emotionaler als gewöhnlich. Die IG Volksmeinung hatte sich hier vornehmlich mit einer Vielzahl an Leserbriefen in Szene gesetzt. Diese wurden von Ja-Stimmenden dann auch gerne als Informationskanäle genutzt – gleich nach den persönlichen Gesprächen und redaktionellen Beiträgen in den Landeszeitungen. Stimmempfehlungen hätten für beide Lager

indes keine wichtig Rolle gespielt – auch die Strassenplakate nicht. Darauf war etwa zu lesen, dass «ausländische Casino-Betreiber hier nicht das Sagen haben sollen». Das sei auch das IG-Argument mit der grössten Zustimmung gewesen: 46 Prozent konnten sich mit dieser Forderung anfreunden – auch wenn die Mehrheit davon das Casino-Verbot trotzdem verwarf. Andere Argumente der IG schnitten weniger gut ab. So bestritten 65 Prozent der Stimmenden, dass von den Casinos ein Reputationschaden für Liechtenstein ausgehe – genauso wie das Argument, wonach die Casinos keinen gesellschaftlichen Nutzen schaffen würden. Weiter bejahten 68 Prozent der Stimmenden, dass Casinos ein Wirtschaftsfaktor seien, auf dessen Output (Steuereinnahmen oder Arbeitsplätze) nicht einfach verzichtet werden könne. Ein weiterer Ablehnungsgrund sei für viele Nein-Stimmende laut Liechtenstein-Institut zudem das Bewilligungsmoratorium gewesen. Auch das Argument der Verbotskultur, welche den Wirtschaftsstandort gefährde, hätte mehrheitliche Zustimmung unter den Teilnehmenden gefunden.

Abstimmung Casino-Verbot

Umfrage des Liechtenstein-Instituts (in Prozent)

■ überhaupt nicht einverstanden ■ eher nicht einverstanden
■ weiss nicht ■ eher einverstanden ■ voll und ganz einverstanden

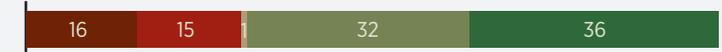
«Geldspiel ist grundsätzlich schlecht bzw. schädlich. Deshalb soll der Staat es mit allen legalen Mitteln bekämpfen.»



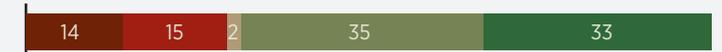
«Das Geldspiel ist zwar schädlich, lässt sich aber – auch wegen den Geldspielmöglichkeiten im Internet – nicht aus der Welt schaffen. Der Staat soll das Geldspiel deshalb kontrollieren und regulieren, nicht aber verbieten.»



«Casinos sind ein Wirtschaftsfaktor: Sie schaffen Arbeitsplätze und zahlen Millionen an Steuern. Darauf kann nicht so einfach verzichtet werden.»



«Das Geldspiel ist nun mal ein Bedürfnis mancher Menschen. Der Staat soll nicht vorschreiben, was Menschen dürfen sollen oder nicht.»



«Casinos sind ein Reputationschaden für Liechtenstein.»



«Im Umfeld von Spielbanken kommt es immer wieder zu Geldwäsche, Prostitution und Verkauf von Drogen. Deshalb soll der Staat das Geldspiel mit allen legalen Mitteln bekämpfen.»



Quelle: Liechtenstein Institut; Grafik: «Volksblatt», lk